



Rosenfeld, den 17. Juli 2009

An unsere Honigkunden

Wir sind dankbar dafür, Sie zu unseren treuen Honigkunden zählen zu dürfen und möchten Sie deshalb über die diesjährige Honigernte informieren. Wir haben in diesem Jahr nur wenig ernten können. Erst jetzt zeigt es ganz klar, dass sich daran nichts mehr ändern wird. Der Honig reicht nicht annähernd aus, um die Wünsche der Freunde des Honigs von der Imkerei Fischermühle zu befriedigen.

Überall in Deutschland gab es nach einem anhaltend langen Winter auch im Frühjahr immer wieder starke Kälteeinbrüche. Bei der rauen Höhenlage auf der schwäbischen Alb war dies besonders ausgeprägt. Manche Imker mussten sogar Notfütterungen vornehmen, weil deren Bienen ihre Vorräte aufgebraucht hatten. Dies war bei uns, dank reichlich eingelagerter Wintervorräte, nicht der Fall. Auch Überwinterungsverluste hatten wir trotz des harten Winters kaum. Allerdings war die Volksstärke, die Zahl der ausgewinterten Bienen je Volk, nicht so groß, wie wir es uns gewünscht hätten. Die Frühlingsblüte setzte dann explosionsartig ein und die Bienenvölker waren nicht in der Lage soviel Nektar wie sonst aus dem reichen Blütenmeer einzutragen. Was gesammelt wurde, diente zunächst der Bienenbrut zur Entwicklung. Insgesamt gab es zu wenig Tage mit gutem Trachtwetter und die Wetterschwankungen waren extrem. So ging unser Thermometer in der Nacht des 24. April sogar unter 0° C, der folgende Tag dann stürmisch und wolkenfrei mit 22°C. Um diese Wetterkapriolen vom Brutnest fern zu halten, brauchten die Völker viel Energie in Form von Honig. Diese wechselnde Wettersituation setzte sich bis in den Sommer fort.

Rapsfelder, die besonders hohe Honigerträge bringen, befanden sich dieses Jahr kaum im Flugradius unserer Völker. Da der Wald, nun schon das dritte Jahr in Folge, überhaupt keinen Honig brachte, verzehrten die Bienen viel von Ihren Vorräten an Blütenhonig. Der dunkle, von unseren Kunden so geschätzte Waldhonig, stammt von Fichten und/oder Weißtannen, nicht von den Blütenpflanzen im Wald. Ob der Wald honigt, hängt ganz von der Entwicklung entsprechender Läusepopulationen auf diesen Bäumen ab.

Um den allgemeinen Mangel an vielseitig blühenden Pflanzenbeständen auszugleichen, wandern erwerbsorientierte Imkereien von einer Massentracht zur andern. Die Bienenvölker werden dabei mit Lastwagen an wechselnde Trachtstandorte gefahren. Mit den Völkern der Imkerei Fischermühle wurde nicht gewandert. Um die Trachtsituation für die Völker dennoch zu verbessern, haben wir die Völkerzahl je Standort verringert. Dadurch werden mehr kleine Stände in der Landschaft verteilt. Von den neu eingerichteten Ständen befinden sich drei auf Flächen der expandierenden Demeter-Landwirtschaft der Fischermühle. Die Bienenstände der Imkerei liegen größtenteils in Waldrandlagen. So können die Bienen die Trachtlosigkeit, die sich nach dem Mähen der Wiesen einstellt durch Blütenangebote im Wald etwas ausgleichen.

Es bleibt für Sie, unsere Honigkunden, letztendlich weniger übrig als wir wünschen, es ist gewissermaßen nur eine Kostprobe. Natürlich fehlen uns die Einnahmen vom Honigverkauf auch in der Vereinskasse. Die ganze Situation ist auch ein Spiegel der intensiven Agrarproduktion. Es wird zu wenig der bestäubenden Helfer gedacht und gedankt. Um dem Abhilfe zu schaffen, haben wir das Netzwerk Blühende Landschaft gegründet. Die Situation sollte uns gemeinsam darin bestärken noch mehr für eine insektenfreundlichere Landschaft und Landwirtschaft zu arbeiten.

Bitte unterstützen Sie uns dabei mit Ihrer Mitarbeit in unserem Netzwerk, mit Spenden oder Bienenpatenschaften. Gerne senden wir Ihnen unser Informationsmaterial.

Norbert Poeplau